

## NACHRICHTEN

## Führung durch hundert Jahre Kunstgeschichte

Trier. Die Ausstellung mit Gemälden und Skulpturen des 20. und 21. Jahrhunderts im Stadtmuseum Simeonstift ist nur noch bis Anfang nächsten Jahres zu sehen. Dann wandert die hauseigene Sammlung wieder ins Depot, um der nächsten Sonderausstellung Platz zu machen. Eine letzte Führung durch diese Abteilung bietet Christiane Häselin am Sonntag, 11. Dezember, um 11.30 Uhr an. Der Rundgang durch die letzten hundert Jahre Kunstgeschichte dauert ungefähr eine Stunde und kostet sechs Euro. red

## Jazz aus Trier von Trierern

Trier. Die Bachband ist eine Jazzformation, die seit 15 Jahren zur Trierer Jazz-Szene gehört. Neben den Urgezeiten Daisy Becker und Stefan Reinholz ist auch die Rhythmus-Fraktion um Bandleader Ralf Bach mit dem Kontrabassisten Stefan Zawar-Schlegel und dem jungen Schlagzeuger Peter Lauer in Trier bekannt. Die Band spielt ausschließlich Eigenkompositionen. Die Combo tritt am Donnerstag, 15. Dezember, um 20.30 Uhr im kleinen Saal der Tuchfabrik auf. Karten gibt es in den TV-Service-Centern Trier, Bitburg und Wittlich. red

## Benefizkonzert für die Abtei Himmerod

Großlittgen. In der Abteikirche Himmerod tritt am Sonntag, 11. Dezember, um 15 Uhr im Rahmen eines Benefizkonzertes die Mädchenkantorei des Rottenburger Domes auf. Der Chor ist einer der führenden Mädchenchöre der Bundesrepublik. Den Orgelpart übernimmt der Leiter der Trierer Dommusik, Stephan Rommel-spacher. red

PRODUKTION DIESER SEITE:  
CORDULA FISCHER



Ihre Augen sind mit Masken verdeckt: Die Gäste müssen Fragen stellen und erkennen, welche Persönlichkeit sich versteckt. TV-FOTOS (2): FRIEDEMANN VETTER

## Léa Linster im Fass, Léas Wein im Glas

Wie Winzer ihre Produkte vermarkten: Ungewöhnliches Ratespiel mit Promifaktor in einem Trierer Lokal

**Wer Wein verkaufen will, muss kreativ sein: In Trier lassen sich Winzer deshalb für ein Ratespiel sogar in ein Fass stecken. In dieser Woche saß Sternköchin Léa Linster drin.**

Von unserem Redakteur Michael Schmitz

Trier. Zweimal klopfen heißt ja, einmal quietschen heißt nein. Wer ist es wohl, der da verborgen im 80 Jahre alten, halbrund aufgeschnittenen Fuderfaß sitzt und Fragen von 34 Gästen im kleinen Trierer Weinlokal Weinsinnig beantwortet?

Fass X heißt die Veranstaltung, die eine noch recht neue Form ist, wie Winzer ihre Produkte in der Region vermarkten können. Weinsinnig-Chefin Manuela Schewe hat es geschafft, diesem heiteren Winzerraten eine Art Kultcharakter zu geben. Karten für die seit eineinhalb Jahren einmal monatlich stattfindende Runde sind oft nur schwer zu bekommen. Vor allem, wenn Schewe wie bei Fass X in dieser Woche zuvor geschickt unter ihren Stammgästen streut, im Fass sitzt diesmal eine aus Funk und

Fernsehen bekannte Persönlichkeit. Ob da etwa Saar-Winzer Günther Jauch ...? Höchstspannung, während der Winzer zum Fass geführt wird und die Gäste rund drei Minuten ihre Augen hinter Masken verbergen müssen.

Los geht die Fragerunde. Drei große Tische gibt es im Weinlokal, jeder bildet ein Team. Namen dürfen zunächst nicht nachge-

fragt werden. Sind Sie von der Obermosel? Quietschen, also nein. Von der Mittelmosel? Nein. Kann man von ihren Weinbergen aus die Saar sehen? Es klopft. Aufgeregtes Tuscheln. Haben Sie Elbling? Ja. Sind sie weiblich? Ja. Jauch ist es also wohl nicht. Oder doch?

Schewe gibt ein paar Tipps, macht es spannend: „Vielleicht sitzen ja auch Winzer X und Y im

Fass ...“ Zwei Personen also. Ist X verliebt in Y? Es quietscht. Machen Sie zusammen Wein? Klopfen, ja.

Ein paar weitere Fragerunden, zwischendurch gibt es einen Wein der XY-Winzer zu probieren. Dann die entscheidende Frage: X, sind Sie Köchin? Es klopft. Die Fragerunde wird beendet, die Tisch-Teams müssen ihre Tipps auf einem Zettel notieren.

## Trauben im Weinberg gestampft

Und Tisch blau liegt tatsächlich richtig. Léa Linster, die luxemburgische Spitzenköchin, klettert freudestrahlend hinter dem Fass hervor, an ihrer Seite Max von Kunow vom Weingut von Hövel aus Konz-Oberemmel.

Linster besitzt seit 1996 einen Weinberg im luxemburgischen Bech-Kleinmacher. Mit von Kunow, der vor der Übernahme des elterlichen Betriebes Mitte des Jahres Weinbauberater im Großherzogtum war, hat sie gemeinsam einen Elbling produziert. „Wir haben direkt im Weinberg die Trauben mit den Füßen gestampft“, erzählt Linster mit glänzenden Augen, redet wie ein Buch, geht von Tisch zu Tisch, hat

sichtlich Spaß an dem Abend, schwärmt von ihrem Winzer-Freund von Kunow, und sagt – nicht ganz uneitel: „Er bringt im Weingut die gleiche Qualität hervor wie ich in der Küche.“

Der so gelobte kredenzt neben zwei Crémants noch seine jüngst vom Gault Millau als bester feinerher Riesling ausgezeichnete Scharzhofberger Spätlese, berichtet davon, wie viel Spaß die Arbeit mit Léa Linster mache, lobt den 2011er Jahrgang in den höchsten Tönen und erzählt, dass die Saarwinzer nicht nur vom Boom der feinerherben Weine profitierten, sondern auch vom „Günther-Jauch-Effekt“.

Da kommt der Promi dann doch noch ins Spiel – mit dem von Kunow überdies über einige Ecken noch verwandt ist. „Das hat richtig Spaß gemacht“, sagt Holger Koch, der mit einigen Freunden an „Fass X“ teilgenommen hat. Und der am Siegetisch maßgeblich zur richtigen Lösung beitrug. Ein richtiger Weinfreak sei er, sagen die Freunde, deshalb ist klar: bei der nächsten Runde im Februar will er – mit ohne Promi-Winzer – auf jeden Fall wieder dabei sein.



Guter Jahrgang: Manuela Schewe hat Starköchin Léa Linster und Max von Kunow vom Saarweingut von Hövel (von links) zum Quiz eingeladen.

## Caspar-Olevian-Gesellschaft ehrt Mainzer Theologen

Trier. Der Caspar-Olevian-Preis geht in diesem Jahr an Frank Ewerszumrode (Mainz). Die Caspar-Olevian-Gesellschaft verleiht die Auszeichnung am Dienstag, 13. Dezember, um 16 Uhr im Rahmen ihrer Mitgliederversammlung im Caspar-Olevian-Saal (neben der Konstantin-Basilika, Willy-Brandt-Platz). Der mit 1500 Euro dotierte, international renommierte Preis wird alle zwei Jahre für überragende Disserta-

tionen verliehen, die sich mit der Erforschung des reformierten Protestantismus befassen. Der Preisträger wird einen Vortrag zum Thema „Mehr als nur Brot und Wein? Die sakramentalen Zeichen von Brot und Wein in der Abendmahlslehre von Johannes Calvin“ halten und seine Forschungen vorstellen. Der Mönch aus Mainz ist 30 Jahre alt. Mitgliederversammlung und Preisverleihung sind öffentlich. red

## Gottesdienst mit dem Bischof zum Abschied der Weißen Schwestern

Trier-Heiligkreuz. Die letzten Weißen Schwestern verlassen im März 2012 ihr Stammhaus in Trier-Heiligkreuz, das seit 1926 von ihnen bewohnt wird. Das Gelände in der Bernhardstraße haben sie an die Eifel-Haus GmbH verkauft (der TV berichtete). Für die Schwestern sind neue Wohnplätze gefunden worden. Nun nehmen sie offiziell Abschied von ihrem Domizil: Bischof Stephan Ackermann feiert am Sonntag, 11. Dezember, um 10 Uhr einen Gottesdienst mit den Weißen Schwestern in Heiligkreuz.

Als Afrikamissionarinnen seien sie Aufbrüche und Abschiede gewohnt, sagt die Regionaloberin, Schwester Elisabeth Biela. Trotzdem: So ein Abschied wie der von Heiligkreuz tue besonders weh.

„Wenn die letzten Schwestern im März gehen, wird es eine Aussendungsfeier geben, um daran zu erinnern, dass wir Gesandte bleiben, egal wohin wir gehen und wie alt wir sind.“ Die Missions-schwester Unserer Lieben Frau von Afrika wurden 1869 in Algerien gegründet. Wegen der weißen Ordenskleidung wurden sie als Weiße Schwestern bekannt. Die Kongregation zählt heute 806 Mitglieder aus 30 Nationen, in Deutschland leben 95 Weiße Schwestern. Größere Gruppen von Schwestern aus Heiligkreuz leben weiter zusammen, unter anderem im Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder in Trier, im betreuten Wohnen bei der Caritas in Neunkirchen oder in Auersmacher (Saarland). red

MEINUNG  
MICHAEL  
SCHMITZ

## Stadtrat in der römischen Zwickmühle

Gut 100 000 Euro. Das ist der Betrag, den die Stadt Trier für Brot & Spiele 2011 bezahlen muss, 45 000 Euro mehr als geplant, weil nicht so viele Besucher kamen wie erwartet.

100 000 Euro Zuschuss für eine Veranstaltung in einer Stadt, die 2012 mit rund 670 Millionen Euro verschuldet sein wird. Wieder eine Großveranstaltung in Trier, die sich nicht rechnet. Kann sich die Stadt das leisten? Die Frage stellte sich vor gut eineinhalb Jahren schon einmal. Thema damals: die Antikenfestspiele. Das Ende ist bekannt: die Antikenfestspiele sind Geschichte. Es gibt einige Parallelen, keine Frage, aber auch Unterschiede.

Bei den Antikenfestspielen war die Subvention höher. Insgesamt kosteten die letzten Spiele die Stadt rund 500 000 Euro. Sie wurden von weniger als 7000 zahlenden Zuschauern besucht. Bei Brot & Spiele ist der städtische Zuschuss deutlich geringer, eben rund 100 000 Euro, die Zahl der Besucher mit 17 000 zahlenden gleichwohl deutlich höher. Dafür waren die Antikenfestspiele Hochkultur, künstlerisch wertvoll, hochgelobte Inszenierungen. Die Aufführungen von Brot & Spiele dagegen sind eher leichte Kost, Unterhaltung halt.

Es scheint klar, welche Argumente in der gerade beginnenden Diskussion nun kommen werden. Einerseits: Wenn die Stadt Hochkultur nicht für förderwürdig hält, dann darf sie Brot & Spiele erst recht nicht noch länger subventionieren. Andererseits: Der Imagegewinn für Trier, den die bundesweite Berichterstattung über Brot & Spiele generiert, ist so wertvoll, dass man dafür auch mal 100 000 Euro hinlegen muss. Der Stadtrat ist in einer Zwickmühle. Setzt er auf das Konzept wie bisher, muss er die höheren Zuschüsse schon quasi fest einplanen – mit Geld, das die Stadt eigentlich nicht hat. Setzt der Stadtrat dem Organisator Medienfabrik dagegen die Pistole auf die Brust und verlangt, dass im nächsten Jahr kein Defizit mehr entsteht oder nur zu dessen Ungunsten, dann wird sich die Medienfabrik womöglich verabschieden. Mitsamt dem Konzept und der Marke Brot & Spiele. Das wäre vermutlich dann erst mal das Ende von Römerspielen in der Stadt. Die Römerstadt Trier ohne Römerspiele, die antiken Stätten nur für einige Konzerte im Jahr als Kulisse – das wäre allerdings wirklich jämmerlich. Wahrscheinlich keine leichte Entscheidung für den Stadtrat. m.schmitz@volksfreund.de

## CDU-Politiker Kaster protestiert gegen Streichung von Fernzügen

Protest gegen die Streichung von Fernzügen von und nach Trier: Der CDU-Bundestagsabgeordnete Bernhard Kaster gab gestern vor dem Trierer Hauptbahnhof eine Pressekonferenz, in der er die Bahn heftig kritisierte.

Trier. „Das ist eine Sauerei.“ Die Worte, die ein 56-jähriger Passant aus dem Konzer Ortsteil Oberemmel vor den Hauptbahnhof zu den Streichungen der vier von sechs Fernverkehrsverbindungen von und nach Trier findet, sind deutlich. Seinen Namen will er aber lieber nicht in der Zeitung lesen. Er arbeitet nämlich bei der Bahn. Seit neun Jahren pendelt er jeden Tag nach Frankfurt. Bislang sei er mit dem IC von Trier nach Koblenz gefahren und von dort weiter in die Mainmetropole, sagt er. Jetzt müsse er mit dem Regionalzug dorthin fahren und laufe Gefahr, seinen Anschluss in Koblenz zu verpassen, weil die Fernzüge nicht auf Nahverkehrszüge warten müssen. Da müsse dringend was getan werden, sagt der Oberemmeler zu dem Trierer CDU-Bundestagsabgeordneten Bernhard Kaster, der sich gestern Mittag vor dem Hauptbahnhof stellt und seinen Brief an Bahnchef Rüdiger Grube verteilt hat. Darin protestiert der Politiker gegen die seiner Ansicht nach weitgehende Abkoppelung der Region vom Fernverkehr. „Heute ist ein trauriger Tag“, sagt Kaster in ei-

ner improvisierten Pressekonferenz vor dem Bahnhof. Traurig ist aus seiner Sicht vor allem, dass um fünf Uhr gestern Morgen der letzte ICE von Trier nach Berlin gefahren ist. Der sogenannte „Kaster-Express“ wurde nicht zuletzt auf seine Initiative hin eingesetzt.

Der Politiker hat sich vor dem Aushang mit dem alten und dem ab Sonntag geltenden neuen Fahrplan platziert und zeigt, welche Züge ab dann wegfallen werden. Einige der gestrichenen Züge werden durch Regionalzüge ersetzt, zumindest zwischen Trier und Luxemburg und teilweise auch bis Koblenz. Das ist für Kaster aber kein vollwertiger Ersatz. „Die Region muss sich auch in Zukunft mit hochwertigen Fernverkehrszügen im Fahrplan der Deutschen Bahn wiederfinden.“

Unterdessen regt sich in Trier Widerstand gegen die nun bekanntgewordenen Pläne, die Weststrecke erst ab 2018 für Personenzüge Richtung Luxemburg zu reaktivieren. Er sei überrascht und enttäuscht, sagte Oberbürgermeister Klaus Jensen, da er bislang davon ausgegangen sei, dass die Strecke wie geplant ab 2015 wieder regelmäßig befahren werde. „Ich erwarte von der Landesregierung, dass die im Koalitionsvertrag festgehaltene Stärkung des Schienenverkehrs auch umgesetzt wird“, sagte Jensen. wie